

Unsere tatsächliche Bereitschaft zum Eintritt in einen Weltkrieg erklären wir dadurch, daß wir bereit sind, mit allen Völkern im Frieden zu leben. Die vorhergehende Ansicht, welche Graf Rodorf-Ransau und seine Mitarbeiter für die Schaffung eines wirklichen Völkerbundes in Versailles geäußert haben, wird die objektive Geschichtsbildung einmal dankbar anerkennen, wenn in ruhigeren Zeiten die Gewaltparagrafen des Vertrages von Versailles von den billigen Denkenden aller Völker das gleiche Urteil erlangen werden. Wir leben in dem vorliegenden Bund der Kabinete, und zwar des Kriegskabinetts der einen Seite, unsrer völkerrichtigsten in unsrer feiner Welt erfüllt, sondern verlangen, daß die Völker selbst, und zwar alle Völker auf der Verfassung des Völkerbundes entscheidenden Einfluß erhalten. Wir wünschen, daß das deutsche Volk und ohne das russische Volk in kein Völkerbund. Nur ein ganz anders angefaßter, alle, die guten Willens sind, umfassen der Völkerbund kann den großen Aufgaben gerecht werden, die nach Unfähigkeit der Wohlwollendigkeit von Menschen und Gütern sich der Menschheit stellen. Diese Einigkeit ist heute schon bei Anhängern des Völkerbundes vorhanden, die bis vor kurzem noch an hervorragender Stelle den Krieg gegen uns führten.

In der Erklärung, die General Smuts in Versailles nach Unterzeichnung des Friedensvertrages veröffentlichte, und die in Deutschland nicht überall die Beachtung fand, die sie verdiente, laute dieser General in wahrhaft staunenswürdigem Geiste:

„Ich vertraue darauf, daß der Völkerbund sich für Europa noch als der Ausgangspunkt der Künste erweisen wird, die dieser Krieg mit sich gebracht hat, der er in gewaltigster Form eine neue Epoche der menschlichen Entwicklung herbeiführt, der nur von dem altzeitlichen Interesse und dem belebenden Kontakt der Völker in ihrem Schicksal bewegt, muß diese Einrichtung mit Leben erfüllen und mit der Inspiration für die Friedensideale, die diesem Kriege entflohen, und ihn in ein wahrhaftes Zeitalter des Fortschrittes verwandeln.“

Wir haben in den Verhandlungen nachdrücklich auf das unerträgliche und Unerfüllbare hingewiesen, das nach unserer Auffassung in die Bestimmungen des Vertrages enthalten. Wir haben uns unter dem Zwang der Verhältnisse entschließen müssen, den Vertrag loyal zu erfüllen. Wir lassen keine zweite Bedingung, daß er es wert ist, zu dieser Erfüllung bis zur Grenze unserer Fähigkeiten, erst in wir wollen aber auch keinen Zweifel darüber lassen, daß wir mit allen legalen Mitteln

die Revision dieses Vertrages erziehen werden, daß wir für eine gemeinsame Arbeit zur Wiederherstellung der darniederliegenden europäischen Kultur eine solche des deutschen Volkes, sondern auch seiner Nachbarn. Auch mit dieser Arbeit werden wir nicht allein, in der bereits von uns angedeuteten Richtung fortarbeiten.

„Ich betrachte den Friedensvertrag als einen Abbruch dieser zwei Kapitel, des Krieges und des Waffenstillstandes, und stimme ihm nur aus diesem Grunde zu. Es sind territoriale Veränderungen getroffen worden, die eine Revision erfordern werden, es sind Garantien festgelegt worden, von denen wir glauben, daß sie nicht in Einklang mit der neuen friedlichen Atmosphäre der Welt zu stehen; es sind Bestimmungen vorgesehen, die man bei ruhiger Stimmung vielleicht lieber mit dem Schwamme der Vergessenheit auswaschen würde; es werden Einzelforderungen geäußert, die nicht ohne neue Härten durchzuführen sind; die Wiederherstellung Europas darf nicht werden können, und es ist ertraglicher zu machen und zu mägen, im Interesse aller Seiten wird; es sind zahlreiche Mängel vorhanden, die unter dem heiklen Einfluß der neuen internationalen Atmosphäre ausfinden werden, zu klären.“

Und ich möchte dieser Erklärung des Generals Smuts hinzuzufügen, daß uns nicht aus einer neuen internationalen Atmosphäre geradezu der Wunsch nach einer neuen internationalen Atmosphäre gerührt, das es höchste Ungerechtigkeit war, dem deutschen Volk die Möglichkeit kolonialer Betätigung zu rauben, und die unheilbaren Wunden, das das deutsche Volk auf dem Gebiete der kolonialen Zivilisation deutlich hergeteilt worden ist, ebenso zu berücksichtigen gegen die Auswüchse und die ihr Eigentum in den ruhigeren Zeiten einer gereinigten Atmosphäre durch nichts rechtfertigen lassen wird.

Freilich täuschen wir uns nicht; Misslungen, wie sie General Smuts vorhat, sind heute weit entfernt davon, Gemeinsamkeit der Völker zu sein die in den letzten Jahren mit uns im Kriege standen.

Das deutsche Volk hat nicht vergessen, daß es ein Opfer des deutschen Einmüdiges wurde. Wir dürfen uns darüber nicht wundern, wir haben seit Kriegsausbruch bitter erdulden müssen, wie uns die Verletzung der deutschen Neutralität die Sympathie der ganzen Welt gegen uns hat. Eine deutsche Kulturorganisation hätte gegen die Unzulässigkeit aufkommen. Wenn wir jetzt davon reden, daß wertvolle Opfer der Kriegsmachung zu über, so wird damit auch der Weg zur Verständigung mit dem belagerten Nachbarstaat allmählich geebnet werden, das in diesem Kriege unzulässiger geübt hat, als irgend ein anderes Volk.

Der Krieg ist nicht einmal in Deutschland abgeklungen, und während ein entsetzliches Leid, das die Welt nicht kennt, dort den Tod. Der Krieg hat Völkererschütterungen in Folge gehabt, von denen der Mensch der Friedenszeit sich mit Mühen abgewandt hätte, die aber in der tiefen Atmosphäre der Kriegszeit oft in leicht mit einem „est la guerre“ adelschuldigen angetan wurden. Nur historische Selbstverständlichkeit oder Gleichgültigkeit kann es fertig bringen, das „Schuldig“ nur gegen ein Volk zu sprechen. Die objektive Kriegsgeschichte wird in Würdigung dieser unermesslichen Vorkommnisse bereit sein: Wir werden Sühner allzumal.

Der Krieg ist nicht einmal in Deutschland abgeklungen, und während ein entsetzliches Leid, das die Welt nicht kennt, dort den Tod. Der Krieg hat Völkererschütterungen in Folge gehabt, von denen der Mensch der Friedenszeit sich mit Mühen abgewandt hätte, die aber in der tiefen Atmosphäre der Kriegszeit oft in leicht mit einem „est la guerre“ adelschuldigen angetan wurden. Nur historische Selbstverständlichkeit oder Gleichgültigkeit kann es fertig bringen, das „Schuldig“ nur gegen ein Volk zu sprechen. Die objektive Kriegsgeschichte wird in Würdigung dieser unermesslichen Vorkommnisse bereit sein: Wir werden Sühner allzumal.

Wir wollen die schreckliche Kraft, die sich beim Wiederaufbau des zerstörten Aufbaus bereits gezeigt hat, in den Händen dieser großen Völker nicht durch ungenutzte Kräfte, was in dem französischen und auch in unserm Interesse liegt. Die wertvolle Liebe, mit der wir uns dieser Aufgabe der Wiederaufbau unterziehen wollen, das soll unsere Bewand sein.

Ich erwarte, daß die Arbeit, die wir auf französischem Boden zu leisten haben, und die wir gern leisten wollen, dazu beitragen wird, die heftigsten Beziehungen auf einen anderen Fuß zu bringen. Die Völker, die wir in letzter Zeit von französischen Staatsmännern

schützt haben, und Noten, die uns — der Frieden ist ja noch nicht voll hergestellt — von militärischer Seite durch die Weltöffentlichkeit herabgemittelt wurden, verrietten noch ganz die Sprache der Kriegszeit. In diesem Zusammenhang will ich auch kurz auf jenen Vorfall in Berlin eingehen, der in Frankreich so große Erregung hervorgerufen hat. In Berlin wurde der französische Interpellationsantrag in der Nacht vom 12. Juli 1919 veröffentlicht. Die Unterredung wurde leicht einseitig. Besonders gelint es bald, den Tatsachen einander zu verschleiern, damit dieses Verbrechen seine gebührende Sühne findet. Die französischen Soldaten, die sich in Berlin aufhalten, haben Anspruch auf Schutz. Ich weiß mich eins mit dem gesamten unabhängigen Teil der Berliner Bevölkerung, wenn ich sage, daß diese die Verhältnisse, die zum Tode Maneskes geführt haben, aufrichtig bedauert. Nun soll nach der Note des Reichsalltags hoch

Post aus Amerika.

350 000 Briefe unterwegs.
Amsterd., 23. Juli. Das Postbureau Radio meldet aus New York vom 22.: Der Postverkehr mit Deutschland hat heute mit der Verschiffung von 400 Postkästen mit 350 000 Briefen auf dem skandinavischen Dampfer „United States“ begonnen. Die Post wird in Kopenhagen ausgeschifft und von dort nach Deutschland weitergeschickt werden. Man erwartet, daß bis zur Wiederaufnahme des direkten Dienstes nach Deutschland Briefe und Postpakete einmal wöchentlich expediert werden.

Die Besteuerung des Tabaks.

WTB. Weimar, 23. Juli. Im Ausschuss der deutschen Nationalversammlung für das Tabaksteuergesetz erklärte Minister Erberger, daß er nach wie vor an den Grundgedanken des vorgeschlagenen Tabaksteuergesetzes festhalte und die Einführung eines Kleinstabakmonopols mit Tabaksteuern nicht genehmigt habe.

Keine Flucht Erzbergers.

WTB. Weimar, 23. Juli. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Einige Berliner Mütter berichten, Reichsminister Erzberger habe am Montag nach seiner letzten Rückkehr von Weimar nach Berlin die Flucht von Weimar ergriffen. Das ist eines jener Märchen, die jetzt über die Person des Ministers umlaufen. Zwischen der letzten Rückkehr des Reichsministers Erzberger nach Berlin und seiner Abreise nach Weimar mit den meisten übrigen Mitgliedern der Regierung lag eine volle Woche.

Ruhefahrungen in Erfurt.

WTB. Erfurt, 23. Juli. Infolge Räumung von zwei Angelegten kam es in der ehemaligen königlichen Gewehrfabrik zu Erfurt zu Ruhefahrungen. Ein Teil der Arbeiterschaft rüttelte sich zusammen, um von der Direktion die Zurücknahme der ausgesprochenen Kündigung zu erwirken, drang in das Verwaltungsgeschäft der Fabrik ein und mißhandelte den Vertreter der Arbeiterschaft, der zu Verhandlungen dort weckte, und bedrohte das Personal und die Fabrikleitung. Letztere geschäftliche Arbeit wurde verhandelt. Die Anlagen wurden zum Schutze vor Sabotage durch Reichsgewehrtruppen des Erfurter Kommandos besetzt.

Eine Rede des belgischen Königs.

WTB. Brüssel, 23. Juli. Auf dem Galabier zu Ehren des Präsidenten Poincaré hielt der König eine Ansprache, in der er die Bewunderung Belgiens für Frankreich ausdrückte und sagte: Der Friede könne die beständige Freundschaft zwischen beiden Ländern nur befähigen und fördern. Belgien zähme auf die Unterstützung Frankreichs, um das wirtschaftliche Leben wieder aufzubauen. In seiner Antwort erklärte Poincaré, Frankreich und die Alliierten wünschten, daß Deutschland seine Verpflichtungen erfüllt, und daß Belgien die Schadenersatzung, auf die es ein Recht habe, wirklich erhalten.

Einstellung des Eisenbahnbetriebes in Kiel.

Kiel, 23. Juli. Im Laufe des gestrigen Tages ist es hier zu einer vorübergehenden Einstellung des Eisenbahnbetriebes gekommen. In den Kiel Eisenbahnwerkstätten waren gestern vormittag zwischen den Betriebsleitern und den Arbeitern Meinungsverschiedenheiten entstanden, die damit endeten, daß die Arbeiter die Betriebsleiter gewaltsam aus den Werkstätten entfernten. Hierauf antworteten die Lokomotivführer mit der Einstellung des Güterverkehrs und in den Abendstunden auch des Fernverkehrs. In einer in den letzten Abendstunden abgehaltenen Versammlung der Lokomotivführer wurde eine Verständigung dahin erzielt, daß der Betrieb wieder aufgenommen sei. In den heutigen Morgenstunden war der Betrieb wieder normal.

Die Stadt Berlin mit einer Strafe von einer Million Franken in Gold

besetzt werden. Wie wurde gegen Deutschland in der ganzen Welt während des Krieges antwort, weil militärische Besitztümer während des Krieges im besetzten Gebiete Strafen auferlegt hätten für Verbrechen, die einzelne Einwohner sich zuschulden kommen ließen. Von uns wird aber jetzt verlangt, daß eine Stadt, die weil sie als noch belagert, nach Unterzeichnung des Friedens ein Bußgeld zahlen soll für einen Verstoß, den ihre Bevölkerung ebensowenig verurteilt, wie irgend ein Franzose.

Dazu fehlt selbst im Kriegsrecht jede Parallele. Solche Forderungen im Zusammenhang mit der Androhung von Strafen, wie sie in den Tagen der ersten Besetzung der Reichsgrenzen der Forderungen entsprechend dem Kriegszustand und nehmen keinerlei Rücksicht darauf, daß die deutsche Regierung den Friedensvertrag tatsächlich bereits ratifiziert hat. Solche Maßnahmen können nicht der Verhinderung der Räteregierung dienen.

Vom dem Gehe der Verhältnisse an, der die neue Zeit beschreiben soll, ist in den Tagen der ersten Besetzung der Reichsgrenzen der Forderungen entsprechend dem Kriegszustand und nehmen keinerlei Rücksicht darauf, daß die deutsche Regierung den Friedensvertrag tatsächlich bereits ratifiziert hat. Solche Maßnahmen können nicht der Verhinderung der Räteregierung dienen.

Der Herr Lord George eine kurze neugierige Antwort auf die Rede geben, die er im englischen Interchange hielt, als er den Berliner Vertrag zur Genehmigung vorlegte. Lord George sagte, daß der Friedensvertrag gerade, als Deutschland ein Beispiel zu sein. Das scheint allerdings so zu sein, aber das bestätigt, daß der Vertrag ein Bruch des Novemberabkommens ist, wie überhaupt der Friedensvertrag die Ratifizierung

Flote zu einem festen Papier gemacht ist. Und in diesen Tagen haben die Räteregierung, die diesem Vertrag nicht die höchsten Forderungen von Geld und Ehrlichkeit erfüllt haben, wie das der englische Premierminister vom Vertrag behauptete. Ihre Zahl wird sich mehren, je mehr die Kriegsliteratur der letzten fünf Jahre eingestampft werden wird, die die alten Völker gleich miteinander gemessen ist, und die mir das vor dem Richteramt der Weltöffentlichkeit stellen wird. Da soll es aber heißen, wenn Lord George von dem Deutschland, das in den Völkerbund aufgenommen werden will, die Einsicht verlangt, daß die deutsche Politik in den letzten 150 Jahren ein bitterer Fehler gewesen ist. In den letzten 150 Jahren hat

die englische Politik mehr an der Seite der Preußen als an der irgend eines anderen Volkes. Seit dem spanischen Erbfolgekrieg dankt es England mehr als einmal dem preußischen König, wenn es seine Kontinentalpolitik durchziehen konnte. Und auch in England sollte man das Wort nicht vergessen, das Wellington über die Politik sprach: „So much is it worth a Rags“ oder die Preußen taten es. Dem ererbten angestammten Preußen kann übrigens ein Engländer keine Vorurteile machen, der die Veränderungen der Weltkarte beobachtet, die seit 150 Jahren zugunsten Englands vollzogen wurden. Lord George soll an seine eigene Rede vom 29. Juni 1908 denken, in der er sagte: „Wir hatten eine große Gelegenheit, die Welt zu erobern, trotzdem finden wir an, Drednoughts zu bauen. Sehen Sie die Ungerechtigkeit des Zweimächteabkommens, haben Sie Deutschland an, für Deutschland bedeutet die Armee daselbst wie für England seine Flotte den einzigen Schutz gegen feindliche Invasion. Trotzdem besetzt Deutschland keine Zweimächteabkommen abnehmen, wir müssen uns Militärisches leisten, die feindliche Armee eine weiterlebende Truppenmacht gegenüberstellen können.“ Das ist heute alles vergessen. Sollten die letzten 150 Jahre für uns ein bitterer Irrtum gewesen sein, so hätten wir uns nicht allein zu läutern und wir würden dazu verurteilt, für die bitteren Irrtümer der britischen Politik mit der Zunge zu schellen. Das war im höchsten Maße ungerecht und würde allerdings insofern zu den Grundfragen passen, nach denen dieser Friedensvertrag aufgestellt ist.

Meine Damen und Herren! Auch ich nicht alle die Probleme gelöst, die die Liquidation des Weltkrieges aufwerfen hat, noch immer wird in Versailles verhandelt. In Stelle der Probleme, die vor dem Jahre 1914 Europa besaßen, sind Dutzende neuer getreten. Der Balkan war vor dem Kriege der europäischen Weltmarkt.

Die Balkanprobleme

brachten bereits vor dem Weltkrieg Europa mehrfach vor die Gefahr des Ausbruchs eines solchen, doch ist nichts in Versailles über die Neuordnung auf dem Balkan beschlossen worden, aber ein großer Teil des östlichen Europa ist bereits balkanisiert. Wir

Die Ostfragen

im Gange in der nächsten Zukunft gefaßt werden, ist noch nicht zu übersehen. Jeder Tag bringt neue Ereignisse, die die Welt in die Zukunft zu prognostizieren ist zweifellos. Seit Jahr und Tag wird der baldige Untergang der Sowjetmacht in Aussicht gestellt. Wir müssen uns aber heute noch an die Tatsache halten, daß in den Zentren des russischen Lebens, insbesondere in Moskau

Genau noch herköst

Der Vertrag Friede ist annulliert. Er war ein Kriegsmassnahme. Auch wenn er nicht annulliert werden wäre hätte das deutsche Interesse keine Ausübung verboten. Für die deutsche Regierung muß als Grundgesetz feststehen, daß wir uns in die inneren Angelegenheiten des russischen Volkes nicht einmischen, ebenso wie wir uns eine russische Annexion unserer eigenen inneren Angelegenheiten verweigern. In internationalen Dingen werden wir die feine Behauptung aufgestellt, daß die russische Volkswirtschaftliche Bewegung von der deutschen Regierung unterstützt wurde und daß wir beifried sein, den Bolschewismus nach Westeuropa zu tragen. In Deutschland brande ich nicht zu verstehen, wie falls die Behauptungen sind.

Im Hinblick des ehemaligen russischen Reiches sind Staatsgebiete entstanden.

Ein letzter Staat

ist dabei, sich zu konstituieren. Die östliche Republik hat bereits ein festes Gezeige. In beiden Ländern findet man für die Selbständigkeit im dem Glauben, daß sie richtig ist. Militärisch ist ihnen wieder einmal gefährlich werden könnte.

Diese Behauptungen haben sich auf Vorgänge, die sich entmilitärischen Gebiete angeht. Die Regierung der feindlichen Weltöffentlichkeit, die wir nicht ganz verstehen, die wir in jener Länder. Für Europa und Europa ist es nicht aus in einem Gebieten die Zeit ein für allemal vorbei zu sein. Andererseits müssen wir wie vertraut werden und offen stehen mit der deutschen Kultur, wie wir erwarten, daß deutsche Wissenschaft in der kommenden Zeit einen Bindemittel werden und wir werden. Das wird uns in der Zukunft sein, je mehr man in jeder Welt wird, daß die Deutschen nicht beschließen, ihre Kultur mit Maschinenwesen in andere Länder zu tragen.

In diesem Zusammenhang will ich noch auf die Frage eingehen, die der Abgeordnete Herrmann (Köln) in dieser hohen Saale über

Die Vorgänge im Baltikum

eingebracht hat. Ein Verstoß des Baltikum von russischen Truppen zu räumen, wurde bereits von dem früheren Reichstag als militärische Maßnahme angesehen, die nicht zu befehlen ist, je mehr man in jeder Welt wird, daß die Deutschen nicht beschließen, ihre Kultur mit Maschinenwesen in andere Länder zu tragen.

In diesem Zusammenhang will ich noch auf die Frage eingehen, die der Abgeordnete Herrmann (Köln) in dieser hohen Saale über

die Vorgänge im Baltikum eingeleitet hat. Ein Verstoß des Baltikum von russischen Truppen zu räumen, wurde bereits von dem früheren Reichstag als militärische Maßnahme angesehen, die nicht zu befehlen ist, je mehr man in jeder Welt wird, daß die Deutschen nicht beschließen, ihre Kultur mit Maschinenwesen in andere Länder zu tragen.

In diesem Zusammenhang will ich noch auf die Frage eingehen, die der Abgeordnete Herrmann (Köln) in dieser hohen Saale über

in seinen politischen Verhältnissen... die die Regierung...

die polnischen Verhältnisse... die polnischen Verhältnisse...

die litauischen Verhältnisse... die litauischen Verhältnisse...

in unmittelbaren Verhandlungen mit Polen... die Verhandlungen mit Polen...

unter diesen Umständen geht die fernere Heberzeugung... die Heberzeugung...

Schließlich können die Beziehungen der deutschen... die Beziehungen der deutschen...

aus jenseits der Grenze nicht hergestellt... die Beziehungen...

Die gesellschaftlichen Beziehungen... die gesellschaftlichen Beziehungen...

Die deutsch-österreichische Regierung... die deutsch-österreichische Regierung...

Es ist die schwerste Beeinträchtigung des Selbst... die Beeinträchtigung des Selbst...

In unserer Beziehungen zu Deutschland... die Beziehungen zu Deutschland...

An unserer Grenze ist ferner aus dem Falle des alten... die Grenze...

Die tschechoslowakische Republik... die tschechoslowakische Republik...

entstehen. Von der Klugheit der Männer... die Klugheit der Männer...

Nicht vergessen wollen wir endlich... die Beziehungen...

des bulgarischen und des türkischen Volkes... die Beziehungen...

die uns in den vergangenen Kriegsjahren... die Beziehungen...

Die deutsche Volk erkannt in den schweren Zeiten... die Beziehungen...

die deutschen Kinder geboren... die deutschen Kinder...

die deutsche Volk erkannt in den schweren Zeiten... die Beziehungen...

die deutschen Kinder geboren... die deutschen Kinder...

der unerschütterlichen Überzeugungen... die Überzeugungen...

Was ist die dem ursprünglichen Entwurf... die Überzeugungen...

Was ist die dem ursprünglichen Entwurf... die Überzeugungen...

Am die geschäftsmäßige Behandlung... die Überzeugungen...

Nach den Verpflichtungen... die Überzeugungen...

Das ersichtliche Beispiel eines laetitia... die Überzeugungen...

Dennoch liegt in dieser... die Überzeugungen...

Ich möchte die Hoffnung nicht... die Überzeugungen...

Aber wenn jetzt in feindlichen... die Überzeugungen...

Wenn der Welt wahrer Neutralität... die Überzeugungen...

alle Völker bedürfen... die Überzeugungen...

Wenn der Welt wahrer Neutralität... die Überzeugungen...

alle Völker bedürfen... die Überzeugungen...

Wenn der Welt wahrer Neutralität... die Überzeugungen...

alle Völker bedürfen... die Überzeugungen...

Wenn der Welt wahrer Neutralität... die Überzeugungen...

alle Völker bedürfen... die Überzeugungen...

Wenn der Welt wahrer Neutralität... die Überzeugungen...

alle Völker bedürfen... die Überzeugungen...

Wenn der Welt wahrer Neutralität... die Überzeugungen...

Am nicht mehr von einer... die Überzeugungen...

Es wird erster... die Überzeugungen...

wenn wir allmählich... die Überzeugungen...

Wie soll in anbezug... die Überzeugungen...

